

Passionsandacht in Leutendorf am 12.3.2020

Eingang

L Herr, bleibe bei uns;

G denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget.

L Gott, gedenke mein nach deiner Gnade,

G Herr, erhöre mich mit deiner treuen Hilfe.

L Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste,

G wie am Anfang, so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit. Amen.



Wochenpsalm 10

1 HERR, warum stehst du so ferne, verbirgst dich zur Zeit der Not? 4 Der Gottlose meint in seinem Stolz, Gott frage nicht danach. »Es ist kein Gott« sind alle seine Gedanken. 11 Er spricht in seinem Herzen: »Gott hat's vergessen, er hat sein Antlitz verborgen, er wird's nimmermehr sehen.« 12 Steh auf, HERR! Gott, erhebe deine Hand! Vergiß die Elenden nicht! 13 Warum soll der Gottlose Gott lästern und in seinem Herzen sprechen: »Du fragst doch nicht danach«? 14 Du siehst es doch, denn du schaust das Elend und den Jammer; es steht in deinen Händen. Die Armen befehlen es dir; du bist der Waisen Helfer. 17 Das Verlangen der Elenden hörst du, HERR; du machst ihr Herz gewiß, dein Ohr merkt darauf, 18 daß du Recht schaffest den Waisen und Armen, daß der Mensch nicht mehr trotzte auf Erden.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

Lesung: Lukas 9,43-48

Die zweite Ankündigung von Jesu Leiden und Auferstehung

43 Als sie sich aber alle wunderten über alles, was er tat, sprach er zu seinen Jüngern: 44 Laßt diese Worte in eure Ohren dringen: Der Menschensohn

wird überantwortet werden in die Hände der Menschen.

45 Aber dieses Wort verstanden sie nicht, und es war vor ihnen verborgen, so daß sie es nicht begriffen. Und sie fürchteten sich, ihn nach diesem Wort zu fragen.

46 Der Rangstreit der Jünger

Es kam aber unter ihnen der Gedanke auf, wer von ihnen der Größte sei. 47 Als aber Jesus den Gedanken ihres Herzens erkannte, nahm er ein Kind und stellte es neben sich 48 und sprach zu ihnen: Wer dieses Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Denn wer der Kleinste ist unter euch allen, der ist groß.

Stille

Antwortgesang: Herr, wir denken (554)

1. Herr, wir denken an dein Leiden, wollen unser Herz bereiten, auf dein Kreuz zu schaun.
2. Bist den bitteren Tod gestorben, hast des Heiles Kraft erworben, hilf, dass wir vertraun.
3. Herr, du hast dein ganzes Leben für uns Menschen hingegeben, dafür danken wir.



Auslegung

Wochenlied: Wenn wir (366)

1. Wenn wir in höchsten Nöten sein und wissen nicht, wo aus noch ein, und finden weder Hilf noch Rat, ob wir gleich sorgen früh und spat,
5. Drum kommen wir, o Herre Gott, und klagen dir all unsre Not, weil wir jetzt stehn verlassen gar in großer Trübsal und Gefahr.
6. Sieh nicht an unsre Sünde groß, sprich uns davon aus Gnaden los, steh uns in unserm Elend bei, mach uns von allen Plagen frei,
7. auf dass von Herzen können wir nachmals mit Freuden danken dir, gehorsam sein nach deinem Wort, dich allzeit preisen hier und dort.

Lobgesang der Maria: 604

1. Den Herren will ich loben, es jauchzt in Gott mein Geist; denn er hat mich erhoben, dass man mich selig preist. An mir und meinem Stamme hat Großes er vollbracht, und heilig ist sein Name, gewaltig seine Macht.

2. Barmherzig ist er allen, die ihm in Ehrfurcht nahn; die Stolzen lässt er fallen, die Schwachen nimmt er an. Es werden satt aufstehen, die arm und hungrig sind; die Reichen müssen gehen, ihr Gut verweht im Wind.

3. Jetzt hat er sein Erbarmen an Israel vollbracht, sein Volk mit mächt'gen Armen gehoben aus der Nacht. Der uns das Heil verheißen, hat eingelöst sein Wort. Drum werden ihn lobpreisen die Völker fort und fort.



Kyrie

L Kyrie eleison. G Christe eleison. Kyrie eleison.

Vaterunser

Wechselgebet

L Herr, wir bitten dich in dieser Abendstunde für alle deine Kinder: G lass sie Ruhe finden bei dir von allen ihren Werken.

L Wir bitten dich für alle, die du mit deiner reichen Güte beschenkt hast: G bewahre sie vor Hochmut, dass sie dich allein fürchten und ehren.

L Wir bitten dich für alle, die gebeugt sind: G richte sie auf mit dem Wort deiner Liebe.

L Wir bitten dich für alle Glieder unserer Gemeinde: G geleite sie durch dieses Leben in dein ewiges Reich.

L Wir bitten dich für alle, die uns lieb und wert sind: G erhalte sie in deinem Schutz und Frieden.

L Wir bitten dich für alle, die uns fremd und feind sind: G nimm weg, was uns trennt, und schenke uns Frieden und Eintracht.

L Wir bitten dich für alle, die verlassen sind:

G kehre ein bei denen, die deiner bedürfen.

L Wir bitten dich, Herr, dass bald komme dein Tag: G lass uns dein Licht aufgehen und erwecke uns zu neuem Leben.



Gebetsstille und Schlussgebet

Herr Gott, du hast uns heute gnädig beschützt und unser Werk gefördert. Wir bitten dich: vergib, was wir gefehlt haben und schenke uns allen, die zu dir rufen, den Trost deiner Nähe und den Frieden deiner Vergebung. Durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

Lobpreis

K Lasst uns preisen den Herrn!

G Gott sei ewiglich Dank!

Segen

Schlussgesang: Du schöner Lebensbaum (96)

1. Du schöner Lebensbaum des Paradieses, gütiger Jesus, Gotteslamm auf Erden. Du bist der wahre Retter unsres Lebens, unser Befreier.

2. Nur unsretwegen hattest du zu leiden, gingst an das Kreuz und trugst die Dornenkrone. Für unsre Sünden musstest du bezahlen mit deinem Leben.

3. Lieber Herr Jesus, wandle uns von Grund auf, dass allen denen wir auch gern vergeben, die uns beleidigt, die uns Unrecht taten, selbst sich verfehlten.

4. Für diese alle wollen wir dich bitten, nach deinem Vorbild laut zum Vater flehen, dass wir mit allen Heiligen zu dir kommen in deinen Frieden.

Auslegung zu Lukas 9,43-48

Die zweite Ankündigung von Jesu Leiden und Auferstehung

43 Als sie sich aber alle verwunderten über alles, was er tat, sprach er zu seinen Jüngern: 44 Laßt diese Worte in eure Ohren dringen: Der Menschensohn wird überantwortet werden in die Hände der Menschen.

45 Aber dieses Wort verstanden sie nicht, und es war vor ihnen verborgen, so daß sie es nicht begriffen. Und sie fürchteten sich, ihn nach diesem Wort zu fragen.

46 Der Rangstreit der Jünger

Es kam aber unter ihnen der Gedanke auf, wer von ihnen der Größte sei. 47 Als aber Jesus den Gedanken ihres Herzens erkannte, nahm er ein Kind und stellte es neben sich 48 und sprach zu ihnen: Wer dieses Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Denn wer der Kleinste ist unter euch allen, der ist groß.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

der Herr Christus hatte gerade einen Jungen von einem bösen Geist geheilt (Lk9). Die Augenzeugen sind natürlich bewegt und beeindruckt (V.43). Ja, so haben wir unseren Herrn am liebsten: wenn er in großartiger Machtvollkommenheit armen, bedürftigen, notleidenden Menschen hilft. Wenn er dort helfend einspringt, wo die menschlichen Möglichkeiten an ein Ende gekommen sind. Das sind durchaus auch die Sternstunden unseres Glaubens, wenn wir so etwas erleben dürfen: dass auf unser Gebet hin der Heiland da hilft, wo wir Menschen nicht mehr weiter können und wissen. Das bewegt und begeistert uns, da sehen wir mitten in dieser Welt etwas von der Herrlichkeit Gottes (V.43).

Allerdings: Jesus selbst gefällt es nicht so sehr, wenn wir ihm die Rolle des Wunderheilers zuschreiben, der auf unsere Bitten hin zu funktionieren hat, wo wir nicht weiter wissen (vgl.V.41). Denn wir machen ihn ja dann zum Lückenbüßer, wie ein Theologe einmal sagte (Bonhoeffer). Wir erinnern uns manchmal vor allem dann an ihn, wenn wir in Not sind und seine Hilfe brauchen. Sonst eher weniger. Wir gehen dann so mit ihm um, wie manche Kinder mit ihren Eltern, die immer dann mit Engelsgesicht und zuckersüßem Ton zu ihren Eltern kommen, wenn sie von ihnen Geld für ihre neusten Wünsche abholen wollen.

Deshalb spricht Jesus zu seinen Jüngern über seinen Auftrag in dieser Welt. Was ist seine Lebensaufgabe, wenn nicht als letzte Instanz weiterzuwissen, wenn niemand mehr weiter weiß? Und als Wunderwaffe dort weiterzuhelfen, wo kein Mensch mehr weiter kann? So gehen wir ja auch als christliche Gemeinde mit ihm um: wenn wir z.B. in unseren Gebeten alle möglichen Sorgen, Nöte und Anliegen zu ihm bringen, in der Erwartung, dass er schon für Abhilfe sorgen wird. So hat er es ja auch versprochen (Mt7,7). Und wir sehen ja auch die zahlreichen Probleme, Krisen und Herausforderungen unserer Zeit insgesamt und im Leben der einzelnen Menschen. So ergibt sich bisweilen eine sehr lange Liste von Aufgaben, um die sich unserer Meinung nach Gott zu kümmern und wo er für Abhilfe sorgen sollte.

Doch abgesehen davon, dass wir Gott nicht mit unseren Bitten vorschreiben können, was er tun soll. Das eigentliche Hauptwerk von Jesus Christus, seine eigentliche Mission, ist nicht das Helfen und Heilen in dieser Welt und Zeit. Darauf lenkt der Herr das Augenmerk, wenn er zu den Seinen von seinem Leiden spricht (V.44): „Der Menschensohn wird überantwortet werden in die Hände

der Menschen.“ Nach den Evangelisten Matthäus und Markus kündigt Jesus in diesem Zusammenhang auch sein Sterben und Auferstehen an (Mt17,23; Mk9,31). Dreimal tut er das insgesamt auf seinem Weg nach Jerusalem.

Liebe Gemeinde, wir haben hier den Schriftgrund vor uns, dass es die Passionszeit als Zeit des Gedächtnisses des Leidens und Sterbens des Herrn gibt. Der Herr selbst hält seinen Jüngern sozusagen Passionsandachten. Er predigt ihnen über sein Leiden und Sterben. Das sind weniger Fastenpredigten in dem Sinn, dass die Christen zum Verzicht gerufen werden sollen. Oder zur Änderung und Besserung ihres Lebenswandels oder der gesellschaftlichen Verhältnisse. Oder zu vertiefter Selbsterkenntnis. Nein, in seinen Passionsandachten führt der Herr die Seinen v.a. in das Geheimnis seiner Person und seines Werkes ein.

Allerdings: die Reaktion der Jünger ist ernüchternd. Sie verstehen sein Wort nicht. Es ist ihnen verborgen. Sie begreifen es nicht (V.45). Mehr noch: das Geheimnis seines Heilswerkes ist ihnen so geheimnisvoll, ja rätselhaft, dass es sie auch noch ängstigt. Deshalb fragen sie ihn nicht weiter danach, obwohl er davon spricht (V.45).

Hier bewahrheitet sich das, was der Apostel Paulus später auch erfährt: das Wort vom Kreuz ist den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit (1Kor1,23). Von allen Geheimnissen des Sohnes Gottes ist sein Kreuz für die menschliche Vernunft das rätselhafteste, ja ärgerlichste. Dass der Sohn Gottes Mensch wird, das verstehen wir zwar auch nicht ganz, aber es schmeichelt uns, dass er Menschensohn wurde und unser Bruder. Dass er Wunder tut, auferstanden ist, zur rechten Hand Gottes sitzt und wiederkommt zum Gericht, das begreifen wir auch nicht. Aber: es gehört in den Bereich der Geheimnisse des allmächtigen Gottes. Seine wunderbare Weltlenkung erleben wir hautnah in unserem Leben, in der Natur und in der Geschichte.

Anders ist das mit dem zentralen Geheimnis unseres christlichen Glaubens. Dass er so weit herabgestiegen ist und unseren Tod geteilt hat. Das wissen wir zwar. Aber wirklich verstehen können wir es so wenig, wie den Tod selbst. Denn als Menschen fürchten wir uns instinktiv vor Leid und Tod, ja fliehen sie. Wir sehen das in großem Maßstab an der gegenwärtigen Corona-Krise. Panik macht sich breit, je weiter die Infektion um sich greift. Das ist auch im Bereich des Glaubens so. Wenn uns Christen keine Gefahr droht, so bekennen wir uns leicht mutig in Wort und Tat zu Jesus Christus. Aber wenn Nachteile zu befürchten sind, geht der Bekennermut schnell zurück. Das war nicht nur bei den Jüngern im Garten Gethsemane und beim Apostel Petrus im Hof des Hohenpriesters so. Auch nicht nur im Dritten Reich oder im real existierenden Sozialismus. Das ist der Fall auch heute, wenn christliche Positionen in der Minderheit geraten. Etwa dass aktive „Sterbehilfe“ ein Verstoß gegen das fünfte Gebot ist. Erst recht, wenn sie gewerbsmäßig betrieben wird (gegen das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes Anfang 2020). Oder dass die Auslese von ungeborenem Leben im Mutterleib nach genetischen Untersuchungen (PID) ebenfalls gegen das 5. Gebot verstößt. Oder dass der Sonntag gemäß dem 3. Gebot nicht in erster Linie dafür da ist, um sich auszuruhen, Hobbies zu pflegen oder zu arbeiten, sondern um das Wort Gottes zu hören. Es ist ja die Aufgabe der Christen in dieser Welt, am Wort und Gebot Gottes festzuhalten. Selbst wenn Bekannte oder gar größere Teile einer Gesellschaft sich vom christlichen Glauben und christlichen Werten abgewandt haben. Das ist das Kreuz, das wir als Christen mit dem Herrn tragen sollen. Wir wissen aber aus eigener persönlicher Erfahrung und aus mancherlei Anschauung aus Gesellschaft und Kirche, dass wir das manches Mal nicht verstehen, ja uns davor fürchten (V.45). Und auch nicht am Kreuz des Herrn mittragen wollen. Doch dann gilt von uns, was der Apostel Paulus einmal recht deutlich über die Leidensscheu in der Gemeinde in Philippi sagt: Sie

sind „Feinde des Kreuzes Christi“ (Phil3,18). Wollen wir das wirklich sein? So schmachlich versagen in den Augen des Herrn Jesus Christus, der uns zuliebe das Kreuz trägt und sein Blut vergießt?

Der Herr Christus kennt die Herzen und Gedanken der Seinen. Er weiß, warum wir sein Kreuz nicht verstehen und uns davor fürchten. Neben der Leidensscheu ist das der Wunsch, groß herauszukommen. So ist das schon bei den Jüngern. In seinen Abstieg ins Leiden vertiefen sie sich nicht. Umso mehr denken sie darüber nach, wer von ihnen der Größte ist (V.46).

Das ist zunächst einmal nur allzu menschlich. Größe imponiert uns Menschen. Es gibt Bücher, die die größten Exemplare einer Art dokumentieren: die größten Dinosaurier, die größten Kreuzfahrtschiffe, Transportflugzeuge, die größten Menschen usw. Vor allem aber steckt in den Menschen das Bestreben, zumindest irgendwo der Größte und Beste sein: schon die Kinder wollen beim Spielen und beim Sport möglichst gewinnen. Die Jugendlichen und die Erwachsenen möchten wenigstens einen Bereich haben, wo sie Spitze sind und ihnen keiner etwas vor macht, sei das nun ein Schulfach, der eigene Beruf, ein bestimmtes Hobby, bei dem man sich auskennt. Betriebe konkurrieren miteinander um Marktführerschaft. Die großen Staaten ringen um Weltgeltung, ja Weltmacht: moralischer, wirtschaftlicher, wissenschaftlicher, militärischer Art. In ihrem Privatleben sind manche Menschen darauf bedacht, dass sie im Lebensstandard und in der Freizeitgestaltung nicht hinter ihre Freunde, Nachbarn, Verwandte zurückfallen: sei es nun im Blick auf Haus, Auto, Urlaubsziele, Besuche von Veranstaltungen u.a. mehr.

Selbst im Bereich der Religion streben Menschen danach, groß, ja die Größten zu sein: manche christliche Konfession rühmt sich, die größte und reichste zu sein (römische Kirche), eine andere will die Rechtgläubigste sein (orthodoxe Kirche), wieder eine andere die bibeltreuesten (evangelische Kirchen), andere die aktivste und lebendigste (evangelische Freikirchen), noch andere die, mit den meisten Zuschauern weltweit (Fernsehkirchen).

Auch im kleineren Maßstab gibt es dieses Geltungsstreben: etwa wenn Gemeinden stolz auf ihre diakonischen Einrichtungen und Projekte sind. Oder auf ihre vielen Gruppen und Kreise. Oder ihr Spendenaufkommen.

Oder wenn wir als Christen im Blick auf unser persönliches Glaubensleben uns etwas zugute halten: auf unsere Frömmigkeit, unsere Spenden, Hilfestellungen, die wir anderen Menschen geben und anderes mehr.

Der Herr Christus öffnet uns die Augen dafür, dass wir nach Größe streben, wenn wir anfangen, mit anderen Menschen zu konkurrieren. Das allerdings verträgt sich nicht mit dem Kreuzweg. Auf dem Weg des Kreuzes sollen wir ja nicht herrschen, sondern dienen, nicht nach Glanz streben, sondern im Glauben in uns ruhen.

Als Beispiel hierfür stellt der Herr ein Kind in die Mitte der Seinen (V.47). Er sagt, dass wir in seinem Namen dieses Kind aufnehmen sollen. Und in diesem Kind ihn empfangen. Und in ihm den Vater im Himmel. Der Weg des Kreuzes führt also dahin, dass wir klein werden, wie ein Kind. Dann wird er uns groß machen (V.48).

Sicher: manchmal sind auch Kinder gern groß. Aber: oft sind sie einfach klein und das auch gerne. Kürzlich saß ein Ehepaar mit ihrem Neugeborenen in meinem Büro. Nachdem das Kind aufwachte und anfing, sich zu regen und Laute von sich zu geben, schauten wir es wie gebannt minutenlang an. In jedem Alter haben Kinder etwas, was sie von Erwachsenen unterscheidet. Sie sehen die Welt durch ihre kindlichen Augen. Schlichter, reiner, neugieriger. Mit weniger Berechnung und

vorgefertigten Schubladen. Sie leben oft gelassener und fröhlicher in und mit der Welt als Erwachsene. Ohne sie für Zwecke und Ziele zu benutzen. Deshalb macht es manchmal so Spaß, die Welt durch die Augen der Kinder neu zu sehen. Und ihren Sprüchen zu lauschen. Und zu entdecken: Kindermund tut Wahrheit kund!

Wir dürfen das manchmal bei unseren Kindern, Enkel und Urenkeln. Oder wenn wir in der christlichen Gemeinde in besonderer Weise mit Kindern zu tun haben: in den Kindergärten und Schulen sowie im Gemeindeleben. Uns über Gott und die Welt austauschen. Und miteinander üben und lernen. Nicht groß zu sein und immer größer zu werden. Sondern mehr und mehr Kind Gottes zu werden.

Das können wir auch üben, wo wir nicht gerade mit Kindern zu tun haben. Etwa wenn wir ohne Vorbehalte und empfänglich sind für Gottes Wort und voller Vertrauen auf den Herrn schauen. Wenn wir möglichst nicht durch unseren Alltag stolzieren oder marschieren. Sondern mit dem Herrn dienstbereit und eifrig den Weg des Glaubens gehen. So werden wir von Umgehern des Kreuzes Christi zu seinen Freunden.

Beten wir, dass der Herr uns auf seinem Weg mit Glaube, Liebe und Hoffnung erfüllt. Amen.